

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 22

Artikel: Der Rückzug Italiens aus Massaua

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIV. Jahrgang.

Nr. 22.

Basel, 2. Juni.

1888.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Der Rückzug Italiens aus Massaua. — O. Hauptmann: Hülfsbuch zur Heranbildung von Unterführern. — Eidgenossenschaft: Aus dem Geschäftsbericht des eidgen. Militärdepartements. (Forts. und Schluss.) — Divisionsrapporte der IV., V. und VI. Division. Modell des Landsturmhutes. Die Fleischlieferungen auf unsren schweizer. Waffenplätzen. Unglücksfälle. Unterwalden: Unteroffiziersverein. — Ausland: Russland: Avancement der Offiziere. — Bibliographie.

Der Rückzug Italiens aus Massaua.*)

Während wir diese Zeilen niederschreiben, befindet sich das italienische Expeditionskorps noch zum Theil auf dem Heimwege von Abessynien nach dem Vaterlande, und ist mit einem Theile erst in demselben eingetroffen. Eine Anzahl von Transportdampfern schwimmt noch auf dem rothen Meere, um die einst zur Aktion bestimmte Truppe von der heissen sandigen Küste hinter Massaua nach dem milden Klima Italiens zurückzuversetzen, und wohl Niemand unter den Heimkehrenden wird einen besonderen Schmerz empfinden, von einer der traurigsten und ödesten Gegenden des östlichen Afrikas geschieden zu sein. Sang- und klanglos findet die Heimkehr statt; denn die erhofften und den italienischen Truppen wahrlich zu gönnten Lorbeeren auf den abessynischen Schlachtfeldern sind ausgeblieben und nicht einmal der Tod der Gefallenen von Dogali hat seine Sühne erfahren. Die Millionen, welche die italienische Regierung für die Ausrüstung des Expeditionskorps geopfert hatte, sind verhältnissmässig ohne besonderen äusseren Nutzeffekt geblieben, denn der Besitz des befestigten Punktes von Saati, halbwegs auf der Strasse von Massaua über Mkullu nach dem vielgenannten Ailet im Thale Motad, dürfte kaum als eine entsprechende Entschädigung für die geleisteten ausserordentlich hohen Ausgaben angesehen werden. Saati bleibt, was es gewesen ist, ein günstig gelegener Beobachtungsposten, der nur seinen Zweck erfüllt, sobald eine schlagfertige Armee der Besatzung der kleinen Forts zu Gebote steht. Allein

es hiesse die Wahrheit verkennen, wollte man in Abrede stellen, dass die italienische Expedition nach Abessynien nicht nur den dazu verwandten Expeditionstruppen, sondern für das italienische Heer in seiner Gesamtheit ein kriegerisches Ereigniss von wesentlichem Nutzen, aus welchem in vielen Beziehungen kriegerische Lehren und Informationen zu ziehen waren, gewesen ist. Nicht nur, dass sie dem italienischen Heere überhaupt den Impuls und das Bewusstsein gab, mitten im tiefsten Frieden, mit einem Theil seiner Truppen zum kriegerischen Handeln aufgerufen zu werden, und mit bewaffneter Hand die Kolonialpolitik des Vaterlandes in einem fremden Erdtheil unter schwierigen Verhältnissen zu vertreten; sondern sie brachte auch mannigfache, dort unter Kriegsverhältnissen noch unerprobte Zweige des Dienstes, wie den Feldeisenbahnbau, das Feldtelegraphen-, das Luftballonwesen, die Organisation des Transportwesens und der Verpflegung auf afrikanischem Gebiet u. A. m. zur praktischen Anwendung und führte hierin, wie im Gebiet der Feldfortifikation, dem des Nachrichten- und Kundschafterdienstes und dem des Seetransports und der Ausrüstung für das heisse Klima zu Fortschritten und positiven Ergebnissen.

Allerdings hat die Expedition in ihren politischen und militärischen Endzielen keine Erfolge gehabt. Das angebliche Missvergnügen der abessynischen Bevölkerung an ihrem Negus, der angesagte Abfall der Vasallenfürsten, an ihrer Spitze der Unterkönig Menelek von Schoa, die stark bezweifelte Zahl der Krieger des Negus und zum Schlusse der Einbruch der sudanesischen Dervische in das abessynische Gebiet und die Friedensunterhandlungen des Negus mit dem

*) Musste wegen Stoffüberhäufung einige Zeit zurückgelegt werden.

italienischen Höchstkommandirenden, ganz abgesehen von sonstigen Zwischenfällen, welche die bedenkliche Lage des abessynischen Grosskönigs auszumalen geeignet schienen, sind leere Trugbilder gewesen und geblieben, deren Nebel der italienische Rückzug mit einem Schlag zerstreut hat.

Wir sind weit davon entfernt den Führern und Soldaten des kleinen italienischen Heeres, welches für den Winterfeldzug bestimmt war, den Vorwurf zu machen, sich während ihres Aufenthaltes auf der afrikanischen Küste als ihrer Aufgabe nicht gewachsen bewiesen zu haben; denn von den besten Kennern militärischer Verhältnisse wird die italienische Armee in ihrem gegenwärtigen Zustande hoch gerühmt und ihre Schlagfertigkeit in keiner Weise angezweifelt. Ist doch die Standhaftigkeit der Kämpfer von Dogali über alles Lob erhaben gewesen. Es war im Gegentheil klug und weise, dass General di San Marzano sich nicht verlocken liess über Ailet den Marsch in das Thalgebiet des Amba antreten zu lassen. Er würde in dieselbe Falle gegangen sein, welche der egyptischen Armee einen so schmählichen Untergang bereitete, trotz der Warnungen, welche dem jüngst in Konstantinopel verstorbenen Prinzen Hassan damals von allen Seiten zugegangen waren. Nur ein entschiedener Fehler der italienischen Kolonialpolitik ist es gewesen, eine schlagfertige Truppe nach einem Gebiete der ostafrikanischen Küste entsendet zu haben, welches durch seinen Wassermangel, durch sein heisses Klima und durch seine Vegetationsleere zu den verrufensten Gegenden der Welt gehört, und selbst den einzelnen Reisenden Gefahr für Leben und Gesundheit bereitet. Es ist wahr, dass nicht weit davon das abessynische Hinterland mit seinen schneebedeckten Bergspitzen eine afrikanische Schweiz verspricht, deren klimatische Verhältnisse den Anforderungen an ein europäisches Dasein durchaus zusagen, aber gerade in der Natur des thal- und schluchtenreichen Landes liegt die Gefahr für jeden Eroberer, welcher sich erkühnt in das Gebiet einer fanatischen Bevölkerung einzudringen und deren Freiheit und Selbstständigkeit nach irgend einer Richtung zu beschränken.

Es muss offen zugestanden werden, dass auch bei dieser Gelegenheit der Negus von Abessynien ohne Opfer an Geld noch an Blut zu bringen, einen entschiedenen Sieg davon getragen hat. Sein wiederholtes Spiel von der „Maus im Loch“ hat über europäische Taktik unbestritten einen Triumph davon getragen; alle Bedenken und Erwägungen helfen über diese Thatsache nicht hinweg. Nach dem Abzug des italienischen Expeditionskorps treten die alten Verhältnisse wieder ein. Massaua bleibt vor der Hand italieni-

scher Besitz und Saati ein stets von den Abessyniern bedrohter Vorposten, dessen kleine Besatzung einem feindlichen Massenangriff auf die Dauer kaum Widerstand zu leisten vermag. Der Rückzug der Zehntausend nach der italienischen Heimat war, wie gesagt, unter diesen Umständen die einzige und beste Massregel, welche die italienische Regierung und General San Marzano ergreifen konnten, und Niemand wird deshalb die Tüchtigkeit der italienischen Waffen angreifen können. Allein, wenn die schleunige Heimkehr einerseits als eine Warnung dienen kann, dass eine europäische Armee nicht ungestraft unter Palmen an der ostafrikanischen Küste wandeln kann, so wird sie anderseits dazu beitragen, die Gewalt des Negus zu festigen, und das Ansehen der europäischen Einflüsse zum Sinken zu bringen. Die abessynische alte Begehrlichkeit nach dem Besitz des Hafens von Massaua wird neue Lebenskraft gewinnen und der Augenblick nicht mehr fern sein, in welchem die Armee des Negus in der günstigen Jahreszeit plötzlich zur Küste des rothen Meeres herniedersteigt. Die abessynische Schlauheit ist allbekannt und selbst die muhamedanische umwohnende Bevölkerung hält ihr nicht stand. Dazu tritt als Hauptenschaft des Abessyniers ein hochmuthiger Stolz, der mit allen Mitteln an einem gesteckten Ziele festhält.

Der britischen Regierung werden die neuesten Vorgänge in Abessynien keine besonderen Schmerzen bereiten. Nachdem sie ihre guten Dienste bei den Friedensvermittlungen zwischen dem Negus und den Italienern geleistet hatte, kann der Misserfolg ihr nicht zugeschoben werden. Die egyptische Erbschaft brachte die Engländer in den Besitz der ehemals egyptisch gewordenen Häfen von Massaua und Suakin und hätte man britischerseits dem abessynischen Hafen irgend welche Zukunftsbedeutung für den Handelsverkehr eingeräumt, so würde man sich kaum entschlossen haben, ihn ohne Weiteres den Italienern zu überlassen. Abessynien ist ein verhältnissmäßig armes Land und die heimathliche Hausindustrie reicht vollkommen aus, um den bescheidenen Bedürfnissen seiner Bewohner zu genügen. Nur Pulver und Blei bilden fast die einzigen Artikel, die man von aussen her bezieht. Die Zolleinnahmen sind äusserst gering und decken kaum die Kosten der Verwaltung. Aber Massaua ist der natürliche Hafen von Abessynien. Im Besitz der Abessynier würde ihm eine Zukunft nicht fehlen; denn Ausfuhr und Einfuhr würden in dem Masse sich steigern, als dem Hinterlande die Gelegenheit geboten wird, an dem Weltverkehr unmittelbar Theil zu nehmen. Dazu gehören die Abessynier zu den ältesten Christen auf afrikanischem Boden und eine

Entwilderung ihres Charakters würde durch den zunehmenden Verkehr mit europäischen Schiffern und Kaufleuten nicht ausgeschlossen sein. Die Wege des Handels sind die Wege des Friedens, welche zugleich den Einzug christlicher Missionen erleichtern und der Ausnutzung und Ausbeutung der Bodenschätze des Landes die besten Dienste leisten. Es hält schwer einzusehen, welche politischen Gründe dafür sprechen, die Abessynier von der Küste auszuschliessen und in die Grenzen ihres Landes zu bannen. Und so lange dies geschieht, wird der abessynische Hass gegen alles Europäerthum unauslöschlich sein und durch den zweifelhaften Besitz von Massaua keine Entschädigung finden.

R.

Hilfsbuch zur Heranbildung von Unterführern für den Exerzier- und Schiessdienst, sowie für das Gefecht, enthaltend: Auszug aus dem Exerzier-Reglement und aus der Schiessvorschrift für die Infanterie, nebst einer Instruktion über das Verhalten im Feuer. Zusammengestellt von O. Hauptmann. Berlin 1888, Mittler & Sohn. Preis 55 Cts.

Der lange Titel des nur 84 kleine Seiten starken Schriftchens ersetzt die Inhaltsangabe und kennzeichnet dasselbe als ein Glied jener fast nur kompilarischen Literatur, welcher in Deutschland die umfangreicheren Reglemente zur Unterrichtung dienen. Für unsere Kadres bietet es jedoch eine bequeme und billige Gelegenheit zur Orientierung über die deutsche Einzelausbildung. Denn nur um diese handelt es sich.

Während die beiden ersten Auszüge sich streng an die Reglemente halten, behandelt die „Instruktion über das Verhalten im Feuer“ ihr Schema nach der Methode von Frage und Antwort, immerhin auch unter möglichst nahem Anschluss an § 40 der Schiessvorschrift: „Feuerleitung und Feuerdisziplin“. Leider ist dabei die spezifisch kasernen-pädagogische Frageform nicht überall vermieden, wie „Nach Ermittelung der Entfernung wird was eingestellt?“ — natürlich das Visir. Sachlich ist auch die in einer Antwort gegebene Einschiessmethode mittelst der Geschossaufschläge am Boden wenig zu empfehlen und wäre in erster Linie gewiss diejenige durch Beobachtung des feindlichen Verhaltens hervorzuheben. Meist jedoch können auch unsere Mannschaften aus dieser Instruktion unmittelbar und allgemein Gültiges lernen.

Allein das Hauptinteresse, welches diese Auszüge für uns haben sollten, liegt darin, dass sie eben an die Heranbildung von Unterführern (neben den Unteroffizieren) neu erinnern und den Umfang der Kenntnisse derselben umschreiben. Trotz unserer zahlreichen Unteroffiziers-Kadres brauchen auch wir eine Friedensanleitung, welche

uns den Gefechtsgebrauch tüchtiger Soldaten als Ersatzführer einigermassen sichert. Bis jetzt geschieht dies leider nicht, obwohl wir im Sicherungsdienst diesem Grundsatz schon längst nachleben. Leider weicht hierin auch noch die neue Gefechtsinstruktion von der deutschen Schiessvorschrift ab, welche gerade das Feuer unter beschränkter Leitung und ohne Leitung als dasjenige der Nahdistanzen betont und vorbereitet wissen will.

F.

Eidgenossenschaft.

— (Aus dem Geschäftsbericht des eidgen. Militärdepartements.) (Fortsetzung und Schluss.)

Brigadekurse der VI. Division. Während des Vorkurses war die XI. Infanteriebrigade mit Regiment Nr. 21 in Pfäffikon, Russikon und Fehraltorf, mit Regiment Nr. 22 in Winterthur und Umgebung disloziert. Von der XII. Infanteriebrigade befand sich Regiment Nr. 23 in Uster und Volketsweil, Regiment Nr. 24 mit Schützenbataillon Nr. 6 in Zürich und Umgebung. Die Übungen von Brigade gegen Brigade fanden mit Zuzug von Spezialwaffen zwischen Uster und Illnau statt.

Das Urtheil über den Verlauf der Kurse, die Leistungen, Haltung, Disziplin und Tüchtigkeit der Kadres und Truppen lautet fast durchweg günstig. Die schöne Herbstwitterung erlaubte die ungehörte Durchführung des Unterrichtsplanes. Der Gesundheitszustand der Truppen war ein vortrefflicher; im Vergleich zu früheren Erfahrungen war trotz bedeutender Marschleistungen die Zahl der Fusskranken gering. Es hat dies seinen Grund nicht nur in der allmälig besser werdenden Beschuhung, sondern auch in der intensiven Kontrolle über dieselbe, sowie überhaupt in der vermehrten Sorge für eine rationnelle Fusspflege. Besondere Erwähnung wird der guten Unterbringung der Truppen und ihrer freundlichen und zuvorkommenden Aufnahme durch die Einwohnerschaft gethan, und es wird ferner bemerkt, dass die strenge Lebensmittelpolizei, welche namentlich durch die zürcherische Feldgendarmerie ausgeübt wurde, von sichtbar gutem Erfolge begleitet war.

Infolge eines sich durch alle Grade hindurch geltend machenden Eifers hatte sich die Feldtückigkeit der Truppe wesentlich gehoben. Insbesondere wird die taktische Ausbildung der Einheiten als eine befriedigende bezeichnet; sie zeugt von intensiver und zielbewusster Arbeit der Instruktion, der es in den Berichten hauptsächlich beigemessen wird, dass die Offiziere sich mit überraschendem Erfolge in die Vorschriften und Grundsätze der neuen Gefechtsanleitung hineingearbeitet hatten. Wenn nun auch diese bei den grössern Gefechtsübungen und Manövern nicht immer zur sichern Anwendung gelangt sind, wenn ein Zurückfallen in alte Gewohnheiten selbst bei tüchtigen Offizieren, welche die Sache theoretisch ganz beherrschten, zu beobachten war, und wenn bei Durchführung der Angriffe immer wieder Fehler gemacht wurden, so wird dies nicht allein der Schwierigkeit, in kurzer Instruktionszeit sich in Neuerungen ohne Fehl einzuleben, sondern auch dem Umstände zugeschrieben, dass auf den Übungsplätzen wohl das Gefecht der Kompanie und des Bataillons in systematischer Weise durchgeführt wurde, nicht aber auch — offenbar aus Mangel an Zeit — das Gefecht des Regiments, das die Verwendung des zweiten Treffens, namentlich als Sturm-treffen, lehren soll und erst das Gefühl der organischen Zusammenghörigkeit mit grösseren Reserven bringen muss. Es erscheint daher unumgänglich nothwendig,